

Rote Armee Fraktion

Topografie

Frankfurt am Main, das Rhein-Main-Gebiet und Hessen

Eine Ausstellung mit Fotografien und Texten von Olaf Jahnke in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung

Die Aufarbeitung der RAF-Geschichte ist nicht abgeschlossen. Viele Anschläge der Roten Armee Fraktion (RAF), der Bewegung 2. Juni und der Revolutionären Zellen – um nur die drei größten bewaffneten sogenannten linksterroristischen Gruppen und Netzwerke in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland zu nennen – sind bis heute nicht aufgeklärt, die Täterinnen und Täter häufig unbekannt. Besonders die Geschädigten und Hinterbliebenen linker politischer Gewalt in den 1970er-1980er Jahren leiden bis heute unter den Folgen der politischen Attentate, Anschläge und Morde.

Viele Orte in Frankfurt am Main, im Rhein-Main-Gebiet und in Hessen sind eng mit der Geschichte des sogenannten bundesdeutschen Linksterrorismus verbunden, ohne dass dies heute noch (auf den ersten Blick) sichtbar ist. Der Fotograf Olaf Jahnke hat sich auf eine Spurensuche nach den noch sichtbaren und unsichtbaren Spuren der Roten Armee Fraktion begeben. An den ausgewählten 37 Orten traf er nach Jahrzehnten noch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die genau wussten, was dort geschehen war. Viele der von Jahnke ausgewählten Orte zeigen Aspekte der Geschichte der RAF, die bisher aus diesem Blickwinkel noch nie betrachtet wurden und nimmt mit auf eine Reise durch die in Teilen vergessene Geschichte linker politischer Gewalt des Landes Hessen zwischen 1968 und 1994.

37 Tafeln mit Fotografien Jahnkes zu RAF-relevanten Gebäuden, Plätzen und Orten mit kommentierenden Texten bilden die zusammen mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung erarbeitete Ausstellung. Sie eröffnet Wege des Verstehens und ermöglicht Einblicke in die Geschichte der Radikalisierung und Militantisierung der Mitglieder linker bewaffneter Gruppen und Netzwerke bis hin zu politischen Morden und Attentaten zwischen 1970 und 1993. Diese Ausstellung lädt ein, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und das Gedenken an die Opfer des bundesdeutschen Linksterrorismus als wichtigen Bestandteil der Erinnerungskultur zu begreifen und wachzuhalten.

Frankfurt am Main, Hauptwache

2. April 1968

Mitternacht, Zeil: Kurz vor Ladenschluss sprinteten junge Menschen durch den Kaufhof. Sie legten mit Benzin gefüllte Flaschen in Regalen ab, die mittels eines Reiseweckers als Zeitzündler zur Explosion gebracht werden. Teile der Sport- und Spielwarenabteilungen brannten. Wenige Minuten zuvor lösten Brandsätze auch im Kaufhaus M. Schneider Feuer auf zwei Etagen aus. Unmittelbar vor den Brandanschlägen rief eine Frau im Frankfurter Büro der Deutschen Presse-Agentur an und schrie ins Telefon: „Gleich brennt's bei Schneider und im Kaufhof. Es ist ein politischer Akt.“ Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Thorwald Proll hatten, aus Berlin kommend, Horst Söhnlein am 1. April in München abgeholt. Sie trafen am 2. April früh morgens in Frankfurt am Main ein. Tagsüber erkundeten sie die Kaufhäuser, trafen sich mit Bekannten im Club Voltaire und legten kurz vor Ladenschluss die drei Brandsätze ab und flüchteten. Der Sachschaden belief sich auf über 600.000 D-Mark.





Frankfurt am Main, Kleine Hochstraße 5

3. April 1968

Nach der Brandstiftung begaben sich Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Thorwald Proll und Horst Söhnlein in den Club Voltaire, einem der zentralen Treffpunkte des linken bis linksradikalen Frankfurter Milieus und verbrachten den Abend dort. Andreas Baader soll dort mit der Tat geprahlt haben, was andere Gäste bemerkten und später gegenüber der Polizei aussagten. Der Club Voltaire war ein international bekannter Szenetreffpunkt zur Vernetzung und zur Informationsbeschaffung von jungen Menschen, Studierenden, Aktivistinnen und Aktivisten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Herzen der Mainmetropole. Noch heute existiert der Club Voltaire an gleicher Stelle.

**Frankfurt am Main,
Gerichtsstraße 2**

14. Oktober 1968

Vor der Großen Strafkammer am Landgericht Frankfurt begann der Prozess wegen Brandstiftung gegen Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Thorwald Proll und Horst Söhnlein. Otto Schily und Horst Mahler waren zwei der vier Verteidiger. Am 29. Oktober 1968 forderte der Staatsanwalt jeweils sechs Jahre Zuchthaus für die Angeklagten. Am 31. Oktober endete der Prozess. Der Richter verhängte wegen versuchter menschengefährdender Brandstiftung Strafen von jeweils drei Jahren Zuchthaus. Im Frankfurter Landgericht kam es in den folgenden Jahrzehnten noch zu weiteren Prozessen gegen Mitglieder der RAF.





Frankfurt am Main, Offenbacher Landstraße 395

10. Dezember 1970

Andreas Baader erklärte Frankfurt am Main nach der Rückkehr aus dem Nahen Osten zum neuen Hauptsitz der RAF. West-Berlin war ihm zu eng geworden, die Gefahr der Entdeckung zu groß. Sie nahmen die Wohnung eines Schriftstellers in Besitz, Ulrike Meinhof hatte den Kontakt hergestellt. Neben den beiden führenden Köpfen der Baader-Meinhof-Gruppe hielten sich in der Wohnung außerdem Astrid Proll, Jan Carl Raspe, Gudrun Ensslin und andere auf. Der Schriftsteller wurde immer stärker aus seiner Wohnung herausgedrängt, bis er es schließlich aufgab, dort selbst noch wohnen zu wollen. Er zog zu seinem Onkel nach Spanien, später wurde er in Deutschland verhaftet.



Offenbach, Starkenburgring 68

8. Juli 1972

Um 13:37 Uhr verhaftete eine dreißigköpfige Einsatzgruppe Klaus Jünschke an diesem Kiosk vor dem Stadtkrankenhaus Offenbach. Ein 19-jähriger Drucker, der für die RAF Pässe und Führerscheine beschafft hatte, war am Vortag festgenommen worden. Er hatte sich mit Klaus Jünschke und Irmgard Möller dort verabredet. Möller erschien nicht, die Polizei brach nach zwei Stunden die Observation nach ihr ab. Während die Beamten noch am Kiosk standen, kam die verkleidete Irmgard Möller dazu. Aufgrund ihrer Tarnung erkannte sie niemand. Sie ging an den Polizisten entlang und holte ihr Portemonnaie heraus, um etwas zu kaufen. Der Drucker warnte sie im Vorübergehen, sie folgte ihm. Erst jetzt realisierten die Polizisten, wen sie vor sich hatten und griffen zu. Sechs Polizisten überwältigten sie.



Butzbach, A5, Kilometer 444

30. November 1976

Bei einer Kontrolle auf der Autobahn A5 nahe Butzbach nahmen Spezialeinheiten der Autobahnpolizei Siegfried Haag und Roland Mayer fest. Diese waren zwar mit Pistole und Maschinenpistole bewaffnet, sie leisteten bei ihrer Verhaftung aber keinen Widerstand. Im gestohlenen Opel Admiral lagen ein Sprengsatz, gefälschte Papiere und Geld aus zwei Banküberfällen. Wesentlich interessanter für die Polizei waren allerdings die später als „Haag-Meyer-Papiere“ bezeichneten schriftlichen Unterlagen. Diese konnten aufgrund ihrer Geheimcodierung Monate später entschlüsselt werden. Es waren die Pläne zur Ermordung von Siegfried Buback sowie zu den Entführungen von Hanns Martin Schleyer und Jürgen Ponto. Durch eine frühere Decodierung hätte man diese drei Morde wahrscheinlich verhindern können.



Darmstadt, Hauptbahnhof

1. März 1983

Ein Hinweis aus der Bevölkerung führte im Bahnhof zur Verhaftung der steckbrieflich gesuchten Gisela Dutzi. Sie führte eine großkalibrige Pistole mit sich und hatte gefälschte Papiere dabei. Sie wurde wegen Unterstützung und Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung, Paragraf (§) 129a des Strafgesetzbuches, und Verstoßes gegen das Waffenkontrollgesetz zu acht Jahren Haft verurteilt. Das Gericht begründete das Urteil damit, dass die Logistik der RAF überwiegend in ihrer Hand gelegen habe. Der § 129a, Mitglied einer terroristischen Vereinigung, war speziell für die staatliche Bekämpfung der RAF entwickelt und in das westdeutsche Strafgesetzbuch eingeführt worden. Dadurch konnten RAF-Mitglieder für Anschläge, Attentate und Morde verurteilt werden, die sie selbst nicht begangen hatten.



Frankfurt am Main, Rhein-Main-Air Base

8. August 1985

Nur zehn Minuten, nachdem man den Leichnam von Edward Pimental in Wiesbaden gefunden hatte, explodierten in einem VW-Passat fünf Gasflaschen und 126 Kilogramm Sprengstoff. Der zwanzigjährige Soldat Frank H. Scarton und die fünfundzwanzigjährige Zivilangestellte Becky Jo Bristol starben. 23 weitere Menschen wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Am nächsten Tag bekannnten sich die RAF und Action Directe, das französische Pendant zur RAF, zu dem Anschlag. Ein paar Tage später schickte die RAF eine Erklärung und den Dienstausweis von Edward Pimental an die Nachrichtenagentur Reuters. Birgit Hogefeld und Eva Hauke wurden wegen Beteiligung an diesem Attentat und anderen Taten zu lebenslangen Haftstrafen verurteilt.



Weiterstadt, Vor den Löserbecken 4

27. März 1993

Um kurz nach 1:00 Uhr in der Nacht vom 26. auf den 27. März kletterten mindestens vier Personen über die 6,50 Meter hohe Mauer der neu erbauten Justizvollzugsanstalt. Die JVA war zu diesem Zeitpunkt noch nicht mit Inhaftierten belegt, aber zehn Mitarbeiter des Wachpersonals hielten sich in den Gebäuden auf. Die maskierten Täter drangen mit Maschinenpistolen in das Wachgebäude ein und fesselten die beiden Wachhabenden. Anschließend überraschten sie die anderen acht Mitarbeiter im Schlaf, fesselten diese ebenfalls und brachten alle mit einem Lieferwagen sechshundert Meter weiter hinter den Hügel einer ehemaligen Mülldeponie. Die Täter verteilten 200 Kilogramm Sprengstoff auf fünf Positionen. Um 5:12 Uhr zerstörte die Explosion große Teile der Gebäude, es entstand ein Schaden in Höhe von 90 Millionen DM. Die Polizei fand auf Teppichstücken, die man um die Sprossen der Strickleitern zur Dämpfung der Trittschritte gelegt hatte, DNA-Spuren, die zu Ernst Volker Staub, Daniela Klette und Burkhard Garweg gehören.

Der Bildautor

Olaf Jahnke

Vita

1963	in Uelzen geboren
1982-1985	Ausbildung zum Fotografen
1986	Besuch der Gutenbergschule, Fachschule für Druck, Medien und Gestaltung
1987-1993	Frankfurter Allgemeine Zeitung
seit 1993	Tätigkeit als Kameramann, zahlreiche Filme für den Hessischen Rundfunk und die ARD
	Mitglied in verschiedenen Künstlergruppen
2020	Kunststipendium der Hessischen Kulturstiftung



Ausstellungen

2022	Hunderwasserbahnhof Uelzen, Landratsamt Hofheim
2021	Städtische Galerie Kelkheim, Galerie KUK Frankfurt
2020	Art in a Box Frankfurt, Kunstkaufhaus Kelkheim
2019	Kunstraum 44 Kelkheim
2018	Zauberberg Ruppertshain

Informationen zu den Exponaten



Die Verleihung der Ausstellung ist kostenlos. Sie muss zur Ausleihe bei der HLZ abgeholt und rücktransportiert werden. Der Gesamtumfang umfasst 39 Exponate im Format jeweils 60 x 60 cm. Die Exponate sind in verschließbaren Alu-Kisten transportfähig verpackt. Die Kisten passen in den Gepäckraum eines PKW Kombi, Van oder SUV mit ggf. heruntergeklappten Rücksitzen. Die Größenangaben der Kisten lauten: 642 x 225 x 640 cm. Sie wiegen jeweils 22 kg, sind mit zwei Handgriffen versehen und können von zwei Personen leicht transportiert werden (Siehe Abbildung). Die Exponate sind nummeriert und können in dieser Reihenfolge mit Schnüren an Galerieschienen aufgehängt werden. Wir bitten darum, die Exponate sorgfältig zu behandeln und so wieder abzuliefern, wie sie entgegengenommen wurden.

Zur Ausleihe und für Terminabsprachen wenden Sie sich bitte per E-Mail oder telefonisch an:

Hessische Landeszentrale für politische Bildung
Referat I/2
Grenzmuseen, Linksextremismus, Islamismus, Sonderprojekt: SED-Aufarbeitung
Mainzer Straße 98-102
65189 Wiesbaden

E-Mail: referat-I-2@hlz.hessen.de
Tel.: +49 611 32 5540-78 oder -71